Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 51

Artikel: Das Bauproblem des modernen Wohnquartiers

Autor: Baur, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ini im

Gerberei

- Gegründet 1728 -

Riemenfabrik

Alt bewährte Ia Qualität

mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Das Bauproblem des modernen Wobnauartiers.

Nach einem Bortrag in der Burcher Städtebau-Ausstellung, gehalten am 26. Februar 1911 von Dr. Albert Baur.

Nicht das Haus für sich, sondern das ganze Quartier ift wesentlich, und hier muß man unbedingt darnach streben, eine größere Einheitlichfeit nach den Grundsäten der Zweckdienlichkeit der ganzen Anlage zu erzielen. Dies kann jedoch nur dadurch erreicht werden, daß die Hand eines einzigen Architeften die Plane entwirft, die einer Bebauung zugrunde liegen, auch die Stragenplane; benn die Verkehrsverhältnisse, die dem Ingenieur bei der Unlage der Straßen in erster Linie maßgebend zu sein pflegen, sind nicht das Einzige, was berücksichtigt werden muß. So fragt es sich — oder sollte es sich fragen — ob die Straßen so angelegt sind, daß die daran stehenden Häufer möglichft nugbare Garten besitzen, ob die Sonne den Weg zu den Fenftern der Wohnraume findet oder nicht, Dinge, die nicht nur zur Wohnlichkeit der Gebaude, sondern auch zur Gesundheit der Insassen wesentlich beitragen. Auch die wirtschaftlichen Interessen verlangen einen einheitlichen Plan. Das zeigt sich beutlich, wenn z. B. eine Straße hart an das größte Gefälle angelegt wird, wodurch nur eine Seite für die Bebauung sich eignet, während die steile Halbe bergwärts, die bei anderer Straßenführung als Gartenland sehr hübsche Berwendung finden könnte, unbenütt bleibt. Auch kann das Strafennet zu eng gebaut werden, wodurch der Uebelstand entsteht, daß für sonnige Gartenhöse kein Blats mehr übrig bleibt usw. Sieraus aber resultiert die Forderung, daß die ganzen Wohnquartiere zusammen erstellt werden, ist doch die Wohnung die Basis unserer Kultur und gehört doch zu einer gesunden Entwicklung der geistigen und ethischen Kultur unbedingt auch bei der einsachsten Behausung in erster Linie die Bedingung gefunder Wohnverhältniffe.

Un einer Anzahl von Illustrationen aus alten Schweizerftädten wies Dr. Baur nach, wie früher gerade burch die Befolgung der Zweckmäßigkeit im Bauwesen außer-ordentlich geschlossene Straßenbilber entstanden sind, trogdem den nüchternen Reihenhäusern keinerlei Schmuck und Brunt angeheftet war. Aber das fichtliche Beftreben, den Fensterfronten eine Lage zu geben, daß die Sonne Butritt fande, dann die Gepflogenheit, die Garten nicht vor die Häuser an die Straße zu legen, sondern dahinter, fie also vom Verfehr abzuschließen und gewiffermaßen wie Wohnraume unter freiem himmel zu behandeln, gab diesen Quartieren einen behaglichen Charafter. Gin Gegenbeispiel aus Burich, mo die Einzelhauser von pruntvollen Garten umgeben find, einander aber gegenfeitig vor dem Licht und der Aussicht stehen, zeigte die Vor-

züge jener alten Bauweise recht deutlich.

Hierauf zeigte der Vortragende englische Gartenstädte, die Prinzipien der Zweckmäßigkeit zum Ausdruck kommen, und Reihenhäuser aus Lübeck, Berchtesgaden usw. und betonte, daß gerade in der Bautunft nicht sowohl das Malerische als das Zweckentsprechende maßgebend sein sollte. Auch ein in der Ausstellung befindliches Projekt von Möhring für Berlin wurde einer furzen Besprechung unterzogen, um zu beweisen, daß, was vielleicht anderwärts gut und empfehlenswert sei, bei uns faum willfommen geheißen murde. Dort ift nämlich ein großer Kranz von hohen Miethäufern um ein Areal gezogen, auf dem sich eine kleine Gartenstadt von Einfamilienhäusern erheben soll. Dieses Prinzip widerspricht aber unserm Verlangen nach freiem Ausblick, mag es immerhin in die weite Ebene paffen, wo der Mensch schon mit einem Fleck grünen Gartens zufrieden ist. Dann kam der Redner auf die sogenannte freie Bebauung zu sprechen und wies, ähnlich wie feinerzeit Dr. Fehr, deren Nachteile an Hand eines Planes nach, bem er ein Areal an der Afplftraße zugrunde legte. Er zeigte, wie durch die vorgeschriebenen Ginzel- oder Doppelhäuser die Gartenflächen zerftückelt werden, wie ein Gebäude dem andern Sonne und Aussicht absperrt, und bewies an einer Projektskisze mit Reihenhäusern und großen Gartenhöfen, wie sich die Sache gunftiger und zweckmäßiger geftalten ließe, wenn die unbebauten Bläte der einzelnen Häuser zusammengelegt würden und die vorschriftsgemäßen mit "Garten" bezeichneten Zuglöcher von 7 m zwischen den Gebäuden wegfielen.

Als modernes Wohnquartier schließlich, das allen Ansprüchen in hohem Maße gerecht wird, stellte Dr. Baur ben Bebauungsplan auf dem Breiteareal in Schaffhausen vor, ein wirkliches Kunstwert, das ja in ber Ausstellung im Modell vorhanden ift. Schon die Gesamtwirkung dieser hübschen Siedelung ist von außersordentlicher Einheitlichkeit. Eine Straße, die den Hauptverkehr zu bewältigen hat, dann eine Anzahl von abs zweigenden Wohnftragen, die zu den einzelnen Reihenhäusern führen — alles macht den Gindruck der schönsten Ueberfichtlichkeit und Klarheit in der Anlage. Durch zurücktretende und vorspringende Häuser in den langs dieser Stragen verlaufenden Reihen werden fleine Plage gewonnen, wo ftehende Wagen den Berkehr nicht hindern, und mit geschickter Hand wußte der Architekt bie Gebaude so anzulegen, daß ihre hauptfenfter und die Garten gegen die Sonne zu liegen kommen und prächtige offene Hober entstehen. Beweist diese Tatsache schon der Plan, so begegnet sie uns bei einem Spaziergang durch die Siedelung auf Schritt und Tritt. Und dzu — welch stimmungsvolles, reizendes Dorfbild! Wirkungsvoll ragt

GEWEERFYTEEL

bas flattliche Schulhaus und ein als Wirtshaus gedachter Bau über die niedrigeren Gebäude empor, einheitlich ist die alte Schaffhauser Bautradition im ganzen Quartier gewahrt, und dadurch der Nachachtung Jahrzehnte alter Ersahrung und Bodenständigkeit Ausdruck verliehen, die wohltuend von dem international charafterlosen Baustil vieler moderner Vorstadsquartiere absticht, und so eine freundliche, von keinem falschen Prunk und Luzus beeinträchtigte Behaglichkeit und Wohnlichkeit erzielt, die schon die Photographie des Modells zu verlockender Anschaung zu bringen vermochte. Die außerordentlich zweckmäßige Inneneinrichtung dieser Häuser, die der Redner zum Schlusse noch an den Einzelplänen erläuterte, vervollständigte das Bild von der Vortrefslichkeit dieses nachahmenswerten Projektes.

Fremdkörper in Wasserleitungen.

Sandfänger.

Gebrauchswaffer und Druckleitungen führt stets mehr oder weniger Unreinlichkeit mit sich. Wo z. B. Reservoire eingeschaltet sind, wird man dies am besten aus dem sich ständig bildenden Schlamm erkennen können. Sand wird immer mitgeführt und sei es, daß aus den Zuleitungen selbst dieser mitgerissen oder aus Filteranlagen ausgewaschen wird. Die in die Leitungen kommenden Sandteilchen setzen sich oft an scharfen Winkeln setz, um bei päterer Gelegenheit wieder sortgerissen zu werden. Diese Teilchen können dann zu Störungen an eingebauten Apparaten sühren, wenn nicht gar deren Funktion behindern.

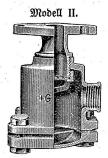


Fig. 1.

Waffermeffer verfieht man daher mit sogenannten Schlammfängern, die alle Fremdkörper auffangen und von Zeit zu Zeit gereinigt werden.

Ein weiter empfindlicher Apparat sind die Wassers druckreduzierventile. So sicher die bekannten Systeme (Brandenberg & Co. 2c.) auch funktionieren, so leicht können eingedrungene Sandkörner zu ungenauer Einshaltung des Druckes führen.

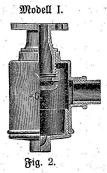
Schwimmerhähne, Flushometer, Gas-Automaten (Warmwafferapparate) werden oft durch Fremdkörper in ihrer zuverläffigen Funktion gestört und darum sucht man sie nach Möglichkeit fern zu halten.

Der in Figur 1 und 2 dargestellte General-Druckund Sandfänger, Fabrikat & G. F. & Patent, ist ein wirksamer Schutz gegen Eindringen von Schmutz und Sand in Leitungen und Apparate.

Dieser Apparat ist in den Dimensionen von ½"—3" erhältlich und wird vor der Hahnenbatterie eingebaut, womit man einen gleichmäßigen, ruhigen Durchssluß erzielt. Die Siebe von grob dis sein, in der Anzahl von zirka sechs Stück, lassen sich durch eine messsingene Gewindeschraube mit Bügel mittelst Brennerzange zur event. Reinigung herausnehmen.

Modell I, Fig. 2 ist mit Gewindestopfen versehen, welcher erst gelöst werden muß, um zu den Sieben gelangen zu können. Die Sandsänger in größeren Dimensionen wählt man am besten in Modell II, Fig. 1, welches mit Flanschen ausgestattet ist. Die kleinen Schwimmskörper und Unreinlichkeiten, welche das Druckwasser mit sich führt, werden von dem Sandsänger zurückgehalten und dadurch dem Installateur, sowie Hausbesitzer sehr viel Aerger und Arbeit erspart, indem die angeschlossenen Apparate vor Undichtigkeit größtenteils geschützt sind.

Diese Sandfänger werden in dem bekannten Weichs auß der Eisenwerke, vormals G. Fischer angefertigt und find die Preise mäßig. Jedenfalls erspart ein eingebauter Sandfänger manchem Hausbesitzer unnötige Reparatur-



fosten und der Installateur sollte es sich ebenfalls angelegen sein lassen, dieses Schutzmittel anzuwenden, um sich eine Sicherheit zu verschaffen, daß von ihm eingebaute Apparate und Wasseranlagen nicht durch Fremdkörper Siörungen erleiden, die vom Laien weniger darin gesucht und begriffen werden, als in schlechter Installation.

Allgemeines Bauwesen.

Zwei Millionen Umbankosten sür die Krankenund Versorgungsanstalten des Kantons Zürich. Die
vorläusigen Pläne für die Erweiterung der kantonalen
Anstalten sind von der Baudirektion mit den nötigen
ungefähren Kostenvoranschlägen hergestellt worden. Für
die Anstalt Rheinau sind es in der Hauptsache zwei zweistöckige Bauten sür je 110 Patienten, sowie eine kleinere
Abteilung sür verbrecherische Irre, welche ausbruchssicher
sein sollte. Sodann ist sür die neue Anstalt eine Küchenbaute geplant und zwar in solchen Dimensionen angelegt, daß sie auch bei noch stärkerer Vergrößerung von
Neu-Rheinau ausreichen kann. Die Kostensumme sür alle
Umbauten beträgt ungefähr zwei Millionen. Seit den
letzten Neubauten in Kheinau sind die Baupreise um
etwa 30 % gestiegen.

Der Bauplat für ein Absonderungshaus beim Krankenasyl Uster (Zürich) ist vom dortigen Krankenverein unentgeltlich angeboten und vom Gemeinderat Uster in seiner Sitzung vom 9. März 1911 angenommen worden.

Bahnhofumbauten in Oberrieden am Zürichsee. Wie verlautet, schweben zwischen der Gemeinde Oberrieden und den Bundesbahnen Unterhandlungen, um Stationsgebäude und Güterbahnhof der Seelinie auf die Bergseite zu verlegen. Die Verlegung würde den Ausbau des Straßennehes vereinfachen und die Untersührung der Winkelhaldenstraße, für die Fr. 106,000 veranschlagt sind, unnötig machen.

Das Projett der Erstellung einer Kunfthalle in Bern neben dem Südausgange der Kirchenfeldbrücke sieht